

Predigt zum 2. Sonntag nach Trinitatis (Brunnenfest Bad Elster): Jona 3, 1-10

***1 Das Wort des Herrn erging zum zweiten Mal an Jona:**

***2 Mach dich auf den Weg und geh nach Ninive, in die große Stadt, und droh ihr all das an, was ich dir sagen werde.**

***3 Jona machte sich auf den Weg und ging nach Ninive, wie der Herr es ihm befohlen hatte. Ninive war eine große Stadt vor Gott; man brauchte drei Tage, um sie zu durchqueren.**

***4 Jona begann, in die Stadt hineinzugehen; er ging einen Tag lang und rief: Noch vierzig Tage und Ninive ist zerstört!**

***5 Und die Leute von Ninive glaubten Gott. Sie riefen ein Fasten aus und alle, Groß und Klein, zogen Bußgewänder an.**

***6 Als die Nachricht davon den König von Ninive erreichte, stand er von seinem Thron auf, legte seinen Königsmantel ab, hüllte sich in ein Bußgewand und setzte sich in die Asche.**

***7 Er ließ in Ninive ausrufen: Befehl des Königs und seiner Großen: Alle Menschen und Tiere, Rinder, Schafe und Ziegen, sollen nichts essen, nicht weiden und kein Wasser trinken.**

***8 Sie sollen sich in Bußgewänder hüllen, Menschen und Tiere. Sie sollen laut zu Gott rufen und jeder soll umkehren und sich von seinen bösen Taten abwenden und von dem Unrecht, das an seinen Händen klebt. *9 Wer weiß, vielleicht reut es Gott wieder und er lässt ab von seinem glühenden Zorn, sodass wir nicht zugrunde gehen. *10 Und Gott sah ihr Verhalten; er sah, dass sie umkehrten und sich von ihren bösen Taten abwandten. Da reute Gott das Unheil, das er ihnen angedroht hatte, und er führte die Drohung nicht aus. (EÜ)**

Liebe Gemeinde!

Ninive lag am Tigris und war einmal die Hauptstadt des Assyrischen Reiches. Bad Elster liegt an der Elster und war bis heute noch keine Hauptstadt. Ob es „eine große Stadt vor Gott“ ist, das weiß ich nicht. Das ist ja nicht nur eine Frage der Einwohnerzahl.

Man braucht jedenfalls nicht drei Tage, um Bad Elster zu durchqueren. Es sei denn: man hält sich sehr lange in den am Weg liegenden Gaststätten auf.

Ich bin nicht Jona. Der hatte ja ursprünglich überhaupt keine Lust, in Gottes Auftrag nach Ninive zu gehen. Es musste erst ein kräftiger Sturm und ein großer Fisch nachhelfen. Deswegen heißt es am Anfang: **Das Wort des Herrn erging zum zweiten Mal an Jona.** Ich dagegen bin heute gern und freiwillig nach Bad Elster gekommen. Mir ist Gott sei Dank auch kein Grund vor Augen, warum Bad Elster in vierzig Tagen untergehen sollte.

Aber nun hören wir heute – in allen Kirchen und auch hier in der Wandelhalle – diese alte Geschichte von Jona und Ninive. Sie soll uns inspirieren, über Schuld und Vergebung nachzudenken.

Ob das ein Thema für uns ist?

Mahatma Gandhi, der geistige und politische Anführer der indischen Unabhängigkeitsbewegung, berichtet aus seinem Leben: "Ich war 15 Jahre, als ich einen Diebstahl beging. Weil ich Schulden hatte, stahl ich meinem Vater ein goldenes Armband, um die Schuld zu bezahlen. Aber ich konnte die Last meiner Schuld nicht ertragen. Als ich vor ihm stand, brachte ich vor Scham den Mund nicht auf.

Ich schrieb also mein Bekenntnis nieder. Als ich ihm den Zettel überreichte, zitterte ich am ganzen Körper. Mein Vater las den Zettel, schloss die Augen und dann - zerriss er ihn. „Es ist gut“, sagte er noch. Und dann nahm er mich in die Arme. Von da an hatte ich meinen Vater noch viel lieber." (keine Quelle)

Wie gut tut Vergebung!

Davor noch steht die Einsicht der Schuld. Gott hat uns dazu ein Gewissen gegeben. Und zehn Gebote. Es mag Leute geben, die sie für veraltet halten. Aber es gibt Dinge, die ändern sich nie – solange die Menschheit besteht. Ich meine: die zehn Gebote gehören dazu! Sie sind eine Art Spiegel, in dem ich erkennen kann, wo ich stehe. Wie ich sein müsste und könnte, und wie ich tatsächlich bin. Ich staune darüber, dass Jona den Niniviten gar

nicht sagen musste, was sie falsch gemacht haben. Sie scheinen es selber gewusst zu haben. Sie diskutieren auch nicht mit ihm.

Wir hätten vielleicht gesagt: „Ich bin doch auch nicht schlechter als die anderen!“ Meistens fallen einem ja Leute ein, die viel schlimmer sind als man selbst. Oder wir hätten gesagt: „Na gut, ich sehe ja ein, dass ich Mist gebaut habe. Aber schau mal: ich habe ja auch viel Gutes getan!“ So, als ob Gott eine Art Waage in der Hand hat. Auf der einen Seite kommen meine guten Taten hinein, auf der anderen Seite meine schlechten. Und dann fragt sich, nach welcher Seite die Waage sich neigt. Eine weit verbreitete Vorstellung! So ist Gott aber nicht!

Und er ist auch nicht so, dass meine Krankheit eine Strafe für irgendetwas wäre. Krankheit ist keine Strafe! Warum ich? – das kann eine schmerzhaft, bohrende Frage sein. Meistens gibt es keine Antwort darauf. Jedenfalls nicht in diesem Leben.

Sicher ist: Gott ist nicht fern. Und Jesus weiß, wie Schmerzen sich anfühlen. Auf seine Nähe und seinen Trost dürfen wir ganz besonders vertrauen.

Noch vierzig Tage und Ninive ist zerstört! So ist Gott also?! Aber es steht ja nicht einmal hier, dass Gott das tun will. Meistens ist es doch so, dass unsere bösen Taten – und Unterlassungen – das Unheil von selbst nach sich ziehen. Da braucht Gott gar nicht strafen, wir strafen uns schon selber! Es wäre vielmehr unsere Rettung, wenn er unser selbst verschuldetes Unheil noch einmal gnädig von uns abwendet.

Befehl des Königs und seiner Großen: Alle Menschen und Tiere sollen nichts essen, nicht weiden und kein Wasser trinken. Sie sollen laut zu Gott rufen und jeder soll umkehren und sich von seinen bösen Taten abwenden und von dem Unrecht, das an seinen Händen klebt. Ein einzigartiger Befehl! Vielleicht der erste Buß- und Betttag der Geschichte! Und absolut erstaunlich, dass die Menschen in der Stadt das auch alle getan haben! Na ja, der König hat es erst einmal vorgemacht!

Wenn heute der Herr Bürgermeister von Bad Elster eine ähnliche Aufforderung an die hiesige Bevölkerung und an alle Kurpatienten herausgäbe – wie wäre da wohl der Erfolg?

In Ninive hat es funktioniert. Alle haben mitgemacht – sogar die Tiere! Na ja, die vielleicht nicht freiwillig.

Gott ist beeindruckt. Jona übrigens nicht. Er setzt sich in einiger Entfernung von der Stadt nieder und wartet auf die Katastrophe.

Für Bad Elster wäre das vielleicht so, wie wenn man von Sohl von der Hohen Reuth aus runter auf die Stadt schaut und auf das Feuer vom Himmel wartet. Jona braucht noch eine besondere Lektion über Gottes Vergebung – und bekommt sie auch.

Da reute Gott das Unheil, das er ihnen angedroht hatte, und er führte die Drohung nicht aus.

Was gibt es in meinem Leben, wofür ich Vergebung brauche?

Wo wartet jemand auf Vergebung von mir?

Wird Gott vergeben?

Durch Jesus Christus hat er es längst getan.

Lothar Zenetti, ein christlicher Dichter unserer Zeit, schreibt:

„Am Ende die Rechnung:

Einmal wird uns gewiss die Rechnung präsentiert für den Sonnenschein und das Rauschen der Blätter, die sanften Maiglöckchen und die dunklen Tannen, für den Schnee und den Wind, den Vogelflug und das Gras und die Schmetterlinge, für die Luft, die wir geatmet haben, und den Blick auf die Sterne und für alle die Tage, die Abende und die Nächte.

Einmal wird es Zeit, dass wir aufbrechen und bezahlen; bitte die Rechnung!

Doch wir haben sie ohne den Wirt gemacht:

Ich habe euch eingeladen, sagt der und lacht, soweit die Erde reicht: Es war mir ein Vergnügen!“

So ist Gott!

Amen